

Studierendenbericht – Erasmus Erfahrung in Kopenhagen, Sommersemester 2012

In Kopenhagen braucht man vor allem drei Dinge: Ein Fahrrad, eine Regenjacke und viele Kronen. Da Kopenhagen eine spitzen Fahrradstadt ist, mit gut ausgebauten Wegen, freundlichen AutofahrerInnen und unkomplizierten Strecken ist ein Fahrrad wohl die erste und beste Investition, die man sich leisten sollte. Durch das International Office habe ich das Studentenheim Signalhuset vermittelt bekommen, in dem ich das ganze Semester lang gewohnt habe. Es liegt im südlichen Viertel Orestad, welches ein neuer, architektonisch sehr interessanter Teil von Kopenhagen ist. Signalhuset ist kein gewöhnliches Studentenheim mit Einzelzimmern und Gemeinschaftsküchen, sondern es besteht aus Wohngemeinschaften, bei denen sich immer vier Studierende eine Küche und zwei Badezimmer teilen. Das ist vor allem für internationale Studierende sehr angenehm, da der schnelle Kontakt mit anderen gewiss ist. Außerdem wurden internationale und dänische Studierende gut durchgemischt, und man hatte hier eine der seltenen Möglichkeiten, auch Dänen und Däninnen kennen zu lernen. Unbedingt beachten: beim Einziehen nachschauen, ob die Unterkunft korrekt ausgestattet ist. Bei der Beschreibung der jeweiligen Studentenheime gibt es auch eine Liste der vorhandenen Möbel, diese unbedingt durchschauen. Wenn möglich auch Fotos machen beziehungsweise an die betreffende Stelle schreiben, falls etwas aus der Liste fehlt. Das erspart Probleme beim Ausziehen und einen möglichen Abzug des Deposits. Wichtig speziell beim Signalhuset: die Säuberung der Wohnung beim Ausziehen wird willkürlich überprüft und meiner Meinung nach werden ebenfalls Beträge in 50 Kronen Schritten (also entweder 50, 100 oder 150, etc) ohne guter Begründung vom Deposit abgezogen. Ich hatte deswegen schon Diskussionen mit den zuständigen Personen vom International Office – jedoch wird das Zimmer/ die Wohnung ohne Anwesenden Personen überprüft, und ohne Fotos hat man wenige Beweise für angeblichen Schmutz unter dem Bett, fehlenden Glühbirnen, etc.

Das Signalhuset ist zwar außerhalb vom Stadtzentrum, jedoch mit einer U-Bahn Station sehr gut mit der Stadt verbunden. Die Strecke mit dem Fahrrad war auch noch im angenehmen Rahmen von einer halben Stunde bis zum Zentrum, wo auch die Uni liegt. Bis zu den Sprachkursen dauerte es sogar nur zwischen fünfzehn und zwanzig Minuten. Durch das Fahrrad ist man nicht von bestimmten U-Bahn Zeiten abhängig, und man kann die Stadt besser kennen lernen.

Das Wetter in Kopenhagen war an und für sich nicht ganz so kalt und düster, wie ich es mir am Anfang erwartet habe. Es hat viel geregnet, jedoch war es oft nur Nieselregen und man wurde nicht total nass. Da ich im Februar angekommen bin, habe ich noch ein bisschen was vom dänischen Winter mitbekommen. Es war recht kalt, jedoch wurde es dann langsam wärmer und das Wetter erreichte im ganzen Semester Höchsttemperaturen um die 20 Grad. In der Sonne konnte es sehr warm werden – erstaunlicherweise wurden viele von uns richtig braun. Die Nächte wurden immer kürzer, richtig dunkel wurde es gar nicht mehr – noch um kurz vor Mitternacht gab es einen hellen Streifen am Himmel, und die Sonne ging um drei Uhr Früh wieder auf. Trotzalldem, unbedingt eine Regenjacke mit nehmen! Kopenhagen ist

eine sehr, sehr windige Stadt (ich werde mich nie mehr über Wien aufregen), und vor allem beim Fahrradfahren ist eine Regen- bzw. Windjacke sehr nützlich.

Die Währung in Kopenhagen sind die Dänischen Kronen, der Wechselkurs beträgt momentan circa $1 \text{ EUR} = 7,50$. Das heißt, alle Preise in Kopenhagen einfach durch 7 dividieren und man hat den Euro Preis! Nicht erschrecken, Kopenhagen hat enorme Preise für Bier, Wein und Schokolade (Fettsteuer!). Auswärtsessen und Auswärtstrinken nur in seltenen Fällen, auch das Kino ist sehr teuer! Ich habe für mein Ticket damals um die fünfzehn Euro gezahlt. Die öffentlichen Verkehrsmittel sollte man sich so gut wie möglich auch ersparen – eine Streifenkarte mit 10 Fahrten kostet circa 20 Euro, eine Monatskarte um die 50 Euro. Da kommt das Fahrrad auf jedenfall billiger! Ansonsten sind die Preise in Ordnung, und der Unterschied zu Wien ist gar nicht so groß. Empfehlen kann ich das 24-Studenticket für ganz Kopenhagen, ich glaube es hat um die 20 Euro gekostet und man konnte damit auch die äußeren Stadtteile kennen lernen. Kopenhagen ist in extrem viele Zonen gegliedert, und zum Beispiel einige Sehenswürdigkeiten wie das Schloss Frederiksborg wäre sonst sehr teuer zu erreichen.

Da das Erasmussemester ja nicht nur daraus besteht, mit einer Regenjacke Fahrrad zu fahren und nebenbei viele Kronen auszugeben, hier noch ein paar Informationen zur Universität. Die Universität, in der auch das Institut für Soziologie positioniert ist, befindet sich im nördlichen Zentrum von Kopenhagen. Die Uni ist ein altes Krankenhausgebäude, mit einem schönen Innenhof. Das Soziologie Institut ist sehr groß, mit einer geräumigen Küche, in der sich viele Studierende (nicht nur von Soziologie) ihr Mittagessen kochen. Außerdem gibt es noch ein großes Wohnzimmer, in dem gegessen, geredet und gelernt wird. In der Universität selber gibt es natürlich auch eine Kantine, bei der es recht preisgünstiges Essen gibt. Ein Tipp: Bei den Salaten darf man sich immer eine Scheibe Brot gratis dazu nehmen.

Was mir sofort aufgefallen ist, war, dass die Universität sehr viele barrierefreien Zugänge unter anderem für RollstuhlfahrerInnen hat. Die großen Türen werden mit dem Betätigen eines Schalters automatisch geöffnet. Die Kopenhagener Universität hat außerdem auch ein sehr leichtes System, mit dem die Lehrveranstaltungsräume leicht gefunden werden können: 16.2.23 = Die erste Zahl symbolisiert das Gebäude, das zweite den Stock und die dritte Zahl den Raum. Nicht erschrecken: die dänischen Unis vergeben relativ hohe ECTS Punkte für einzelne Lehrveranstaltungen. Meiner Meinung nach ist der Arbeitsaufwand eines 10 ECTS Seminars in Kopenhagen derselbe wie von einem 5 ECTS Seminar in Wien. In manch anderen Studienrichtungen habe ich auch von 15 ECTS oder 20 ECTS Seminaren gehört. Mein Mitbewohner in Kopenhagen studierte Film und Medienwissenschaften und musste für 15 ECTS Punkten nur eine normale Seminararbeit abgeben. Die Unterrichtssprache war in allen meinen Fächern Englisch, da die wenigstens Erasmus Studierenden auch Dänisch sprechen. Das hat auch dazu geführt, dass ich fast keine dänischen Studierenden kennen gelernt habe, da die parallel zu den Englischen Lehrveranstaltungen dieselben auch auf dänisch angeboten bekommen hatten. Ich habe zwei Soziologie Seminare (Qualitative

Methods, Conflict and Peace Making in Divided Societies) besucht, die ohne Anwesenheitspflicht waren. Im Allgemeinen waren diese zwei Lehrveranstaltungen für mich wie Vorlesungen aufgebaut, da größtenteils die Lehrenden einen Vortrag gehalten haben. Im Seminar „Conflict and Peace Making in Divided Societies“ wurde es vom Lehrenden angeboten, die Einheiten mit Gruppendiskussionen aufzulockern. Beim „Qualitative Methods“ Seminar habe ich das meiste durch die eigene qualitative Untersuchung und den abschließenden Bericht darüber gelernt.

Zusätzlich zu den zwei Soziologie Seminaren habe ich noch einen intensiven Dänisch Anfängersprachkurs und einen Academic English Course absolviert. Das Angebot für internationale Studierende außerhalb des eigenen Studiums ist sehr breit gefächert und unbedingt empfehlenswert. Am Anfang des Semesters gibt es einige Willkommens – und Informationsveranstaltungen, bei denen auch gleich die Anmeldeformulare für Sprachkurse, Sportkurse und Kulturkurse angeboten werden. Bei manchen Kursen sind zum Beispiel auch Museumseintritte und Tagesausflüge inklusive, oft kann man auch noch bei freien Plätzen Freunde mitnehmen. So habe ich gratis das Museum Louisiana besucht, welches ich nur empfehlen kann. Ich bin dann sogar noch ein zweites Mal hingefahren, weil ich es so interessant fand. Es liegt außerhalb von Kopenhagen, mitten in einem Wald und versucht die Elemente Kunst und Natur, Geselligkeit, Gemütlichkeit und Kommunikation zu vereinen. Also unbedingt das Zusatzprogramm der Universitäten für internationale Studierende nützen und zu den Willkommensveranstaltungen gehen.

Schöne Plätze in Kopenhagen waren für mich der Strand in Amager, der Park parallel zur U-Bahn in Orestad durch den ich immer mit dem Fahrrad gefahren bin, der Campus der Faculty of Humanity, das Café Paludan, der See in Christiania, die kleinen Gassen im Zentrum und die Brücken nach Nørrebro. Unbedingt mit dem Fahrrad einfach wild drauf los fahren, dann sieht man am Meisten von der Stadt. Ein tolles Ausgehviertel ist zum Beispiel Osterbro, ein ehemaliges Fleischerviertel, in dem jetzt Restaurants und Clubs einquartiert sind. Außerdem gibt es auch in Nørrebro viel zu sehen und natürlich auch im Zentrum. Jeden Freitag gibt es die sogenannte „Fredagsbar“ in den verschiedenen Fakultäten – Sehr nett, voll mit Studierenden und der Eintritt kostet nur ein paar Kronen.

Auf ein Erasmussemester in Kopenhagen kannst du dich auf jeden Fall freuen!